

Ausbaufähige Marktposition der Bundesrepublik Deutschland in Entwicklungsländern .....	283
Die Volksrepublik China zu Beginn des 7. Fünfjahresplans .....	290

Staighlin

## DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

# WOCHENBERICHT 23/86

Berlin 5. Juni 1986 53. Jahrgang

### Ausbaufähige Marktposition der Bundesrepublik Deutschland in Entwicklungsländern

*Die Entwicklungsländer beziehen reichlich 60 vH ihrer Wareneinfuhr aus den westlichen Industrieländern. An diesen Lieferungen ist die Bundesrepublik Deutschland mit etwa 12 vH beteiligt. Dies entspricht 21 vH der gesamten Warenausfuhr der Bundesrepublik.*

*Die folgende Analyse der Wettbewerbsposition der deutschen Unternehmen im Vergleich zu den Lieferanten aus anderen großen Industrieländern zeigt einmal, daß sich die deutsche Ausfuhr in Entwicklungsländer am stärksten mit derjenigen Italiens und Großbritanniens überschneidet. Zum anderen wird deutlich, daß Nachfragestruktur und Entfernung wesentliche Bestimmungsgründe für die nach Absatzgebieten unterschiedlich großen Erfolge der deutschen Exportwirtschaft sind<sup>1</sup>. Die Warenschwerpunkte der Entwicklungsländernachfrage bieten günstige Ansatzpunkte für die deutsche Industrie; sie muß sich allerdings verstärkt darum bemühen, die Probleme, die sich aus der Entfernung dieser Märkte ergeben, besser zu lösen.*

Die Entwicklungsländer sind wichtige Abnehmer der westlichen Industrieländer<sup>2</sup>. So setzten die USA und Japan im Zeitraum von 1978 bis 1984 rund 40 bis 45 vH ihrer Ausfuhr in der „Dritten Welt“ ab. Bei den vier großen EG-Ländern ist dieser Anteil infolge des hohen Stellenwerts des innergemeinschaftlichen Marktes niedriger. Vom deutschen und britischen Absatz außerhalb der EG entfielen ebenfalls 40 bis 45 vH auf Entwicklungsländer, von den französischen und italienischen Ausfuhrungen rund 60 vH.

Eine Untergliederung der Entwicklungsländer nach Einkommensniveau und regionaler Zugehörigkeit zeigt, daß die Lieferungen der USA, der Bundesrepublik und Japans in besonders hohem Maße in Schwellenländer gehen, freilich mit unterschiedlichem regionalen Muster. Eine große Rolle als Nachfrager spielen in allen Fällen auch die OPEC-Länder. In der Gruppe der Länder mit mittlerem Pro-Kopf-Einkommen schlagen regionale Schwerpunkte besonders stark durch: Afrika im Falle Frankreichs, Asien bei Japan und Großbritannien sowie Amerika bei den USA. Die rückständigsten Länder (LLDC) haben lediglich für Frankreich und Großbritannien ein

<sup>1</sup> Der Bericht stützt sich auf Teilergebnisse aus einem Forschungsvorhaben des DIW und der Universität St. Andrews über die Zusammenhänge von Entwicklungshilfe, Ausfuhr und Beschäftigung, das von der Anglo-German Foundation for the Study of Industrial Society gefördert wird und einen Vergleich der Bundesrepublik Deutschland mit Großbritannien zum Ziele hat. Die Studie für die Bundesrepublik wird im Laufe des Jahres vom DIW unter dem Titel „Entwicklungshilfe, Ausfuhr und Beschäftigung — Eine empirische Untersuchung aus der Sicht der Bundesrepublik Deutschland“ veröffentlicht.

<sup>2</sup> Unter den westlichen Industrieländern werden die Mitgliedsländer der OECD ohne Griechenland, Portugal, Spanien und Türkei verstanden, die zu den Entwicklungsländern gerechnet werden. Die Entwicklungsländer sind entsprechend der Abgrenzung des Development Assistance Committee (DAC) der OECD definiert, allerdings ohne die asiatischen Staatshandelsländer (VR China, Vietnam, Nordkorea). Spanien zählt seit 1983 im Sinne der DAC-Abgrenzung nicht mehr zu den Entwicklungsländern, wird hier aber im gesamten Untersuchungszeitraum dazu gerechnet. Es werden die folgenden Ländergruppen unterschieden:

*Schwellenländer:* alle Entwicklungsländer in Europa (zuzüglich Israel); Argentinien, Brasilien und Mexiko; Hongkong, Singapur, Südkorea und Taiwan.

*Rückständigste Länder:* Least developed countries (LLDC) nach der UN-Definition.

**Struktur der Ausfuhr ausgewählter Industrieländer  
in Entwicklungsländer nach Länder- und Warengruppen 1978 bis 1984  
in vH**

Länder- bzw. Warengruppen <sup>1</sup>	Bundesrepublik Deutschland	Frankreich	Italien	Vereinigtes Königreich	USA	Japan
Schwellenländer	42,2	27,9	31,7	29,5	49,7	39,9
in Europa	28,2	19,7	23,2	16,6	9,6	3,5
in Lateinamerika	7,5	4,7	5,0	3,5	21,5	4,2
in Südostasien	6,5	3,5	3,5	9,4	18,5	32,2
Länder mit mittlerem Einkommen	20,9	35,9	21,7	29,6	26,7	28,0
in Afrika	7,4	21,6	9,1	7,5	4,3	4,4
in Amerika	4,0	6,5	3,9	6,4	12,5	7,2
in Asien und Ozeanien	9,6	7,8	8,7	15,7	9,9	16,4
Rückständigste Länder	2,2	4,7	2,8	4,4	1,4	1,8
in Afrika	1,5	3,9	2,1	3,2	0,6	0,7
in Asien, Ozeanien, Amerika	0,6	0,9	0,7	1,2	0,8	1,1
OPEC-Länder	34,7	31,4	43,8	36,5	22,2	30,3
mit hohem Einkommen	13,4	10,7	25,2	17,9	10,4	14,6
übrige OPEC-Länder	21,3	20,8	18,6	18,6	11,8	15,7
Insgesamt (in Mrd. \$)	250,3	199,9	151,9	164,5	505,3	416,6
Erzeugnisse der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei	0,6	2,1	0,7	1,5	11,0	0,3
Bergbauliche Erzeugnisse	0,4	0,3	0,2	2,2	1,3	0,2
Erzeugnisse des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes	25,3	24,6	27,3	23,9	20,4	25,4
dar.: Eisen und Stahl	5,4	5,2	4,6	3,1	1,2	11,9
Chemische Erzeugnisse	15,4	11,1	10,3	13,2	11,5	8,0
Erzeugnisse des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes	61,8	53,0	51,4	56,1	49,5	64,3
dav.: Stahlbauerzeugnisse, Schienenfahrzeuge	2,5	3,2	4,1	3,0	1,6	2,3
Maschinenbauerzeugnisse	22,4	13,8	19,9	17,9	15,8	14,5
Straßenfahrzeuge	16,7	13,0	7,8	10,5	6,8	15,2
Wasserfahrzeuge	1,3	2,2	0,9	1,2	0,6	7,6
Luft- und Raumfahrzeuge	0,4	3,9	2,3	3,8	6,8	0,0
Elektrotechnische Erzeugnisse	12,6	10,9	8,5	11,9	11,8	18,1
Feinmechanische und optische Erzeugnisse, Uhren	2,0	1,5	0,9	2,0	1,3	3,2
Erzeugnisse der Stahlverformung	0,5	0,7	0,6	0,6	0,4	0,6
Eisen-, Blech-, Metallwaren	2,4	2,9	5,6	3,9	1,7	1,9
Büromaschinen, ADV-Geräte	1,0	1,0	0,9	1,3	2,6	1,0
Erzeugnisse des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes	7,9	8,6	16,8	9,4	6,8	8,4
Erzeugnisse des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes	4,0	11,3	3,6	6,9	11,0	1,4

<sup>1)</sup> Zur Abgrenzung der Länder- und Warengruppen vgl. Text, Fußnote 2 bzw. 4.

Quelle: Berechnungen des DIW nach Angaben der OECD.

nennenswertes Gewicht mit knapp 5 vH ihrer Gesamtausfuhr in die Entwicklungsländer.

Die Entwicklungsländer beziehen aus den Industrieländern in besonders hohem Maße Investitionsgüter und chemische Produkte. Bei den hier betrachteten Exportländern machten Erzeugnisse der Investitionsgüter produzierenden Industrien und der Chemie 60 bis 70 vH aller Lieferungen in die Dritte Welt aus, in der Bundesrepublik sogar fast 80 vH. Die Warenschwerpunkte im einzelnen sind von Land zu Land verschieden.

Im Vergleich zu den Lieferungen aller westlichen Industrieländer weist die Bundesrepublik überdurchschnittlich große Anteile von Erzeugnissen des Maschinenbaus, des Straßenfahrzeugbaus und der Chemie auf. Bei Frankreich

*OPEC-Länder mit hohem Einkommen:* Quatar, Kuwait, Libyen, Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate.

*Übrige OPEC-Länder:* Algerien, Ecuador, Gabun, Indonesien, Irak, Iran, Nigeria, Venezuela.

*Länder mit mittlerem Einkommen:* alle nicht anderswo zugeordneten Entwicklungsländer.

gilt dies für Straßenfahrzeuge, Nahrungsmittel, Flugzeuge und Stahlbauerzeugnisse, bei Italien für Maschinenbauerzeugnisse, eine Reihe von Konsumgütern, Eisen-, Blech- und Metallwaren sowie Stahlbauerzeugnisse. Die Lieferstruktur Großbritanniens ist durch relativ hohe Anteile von EBM-Waren, Flugzeugen und Stahlbauerzeugnissen charakterisiert. Die USA liefern vergleichsweise viel landwirtschaftliche Erzeugnisse, Nahrungsmittel, Flugzeuge und ADV-Geräte. Die Japaner schließlich sind besonders stark mit elektrotechnischen Erzeugnissen, Straßenfahrzeugen, Eisen und Stahl, Schiffen sowie Erzeugnissen der Feinmechanik und Optik vertreten.

### Ähnlichkeit der Ausfuhrstrukturen

Aus einem Vergleich der Absatzstrukturen der Bundesrepublik mit derjenigen der anderen Industrieländer ergeben sich Rückschlüsse auf die Konkurrenzbeziehungen. Als ein Indikator für die Konkurrenzintensität kann eine Maßzahl genommen werden, welche die Ähnlichkeit von Strukturen beschreibt und häufig im Rahmen von Außenhandelsanalysen verwendet wird<sup>3</sup>. Im konkreten Fall gibt sie an, wie stark sich die Struktur der Gesamtausfuhr von zwei Ländern nach Warengruppen und Partnerländern „überlappen“<sup>4</sup>.

Für die deutsche Ausfuhr in die Dritte Welt findet sich unter dem Waren- und Regionalaspekt zusammen die größte Ähnlichkeit mit Italien und Großbritannien, deren Lieferungen zu 60 vH aus Gütern derselben Warengruppen bestehen, die in dieselben Länder gehen. Es folgen Frankreich mit fast 55 vH sowie Japan und die USA mit 42 bis 45 vH.

Für die einzelnen Länder- und Warengruppen ergibt sich ein unterschiedliches Muster der Konkurrenzintensität. Eine Untergliederung nach Ländergruppen zeigt für die Bundesrepublik als jeweiligen Hauptkonkurrenten

- Italien in den europäischen Schwellenländern und den weniger reichen OPEC-Ländern,
- Großbritannien in den Ländern Asiens mit mittlerem Einkommen, den rückständigsten Ländern und den OPEC-Ländern mit hohem Einkommen,
- Frankreich in den afrikanischen Ländern mit mittlerem Einkommen,
- Japan in den südostasiatischen Schwellenländern,
- die USA in Lateinamerika, und zwar in den Schwellenländern wie Ländern auf mittlerem Einkommensniveau.

Aus der Sicht der verschiedenen Wirtschaftszweige erweist sich als hauptsächliches Konkurrenzland

- Italien bei Eisen-, Blech- und Metallwaren, Stahl- und Maschinenbauerzeugnissen sowie Konsumgütern,
- Großbritannien bei Büromaschinen und ADV-Geräten, Produkten der Feinmechanik und Optik sowie der Chemie,
- Frankreich bei Nahrungsmitteln sowie Eisen und Stahl,

- Japan bei Schiffen, elektrotechnischen Erzeugnissen und Straßenfahrzeugen,
- die USA bei Agrarerzeugnissen und Flugzeugen.

### Waren- und Ländereinfluß

Zur Erklärung der Marktposition der hier behandelten Industrieländer läßt sich ein „Wareneinfluß“ und ein „Ländereinfluß“ identifizieren. Grundlage dieser Berechnungen sind die Anteile des jeweiligen Exportlandes an der Ausfuhr aller westlichen Industrieländer in die einzelnen Entwicklungsländer und in die Welt insgesamt. Der Wareneinfluß ergibt sich aus der Verknüpfung der Importstruktur des Partnerlandes mit den warenspezifischen Marktanteilen des Industrielandes an der Ausfuhr in die Welt insgesamt. Er ist um so größer, je mehr sich die Importnachfrage eines Entwicklungslandes auf Angebotschwerpunkte des Industrielandes erstreckt. In der Länderkomponente spiegeln sich alle Einflüsse außer der Warenstruktur wider (Entfernung, historische Bindungen etc.). Beide Komponenten können positiv oder negativ werden.

Führt man eine solche Zerlegung für ausgewählte westliche Industrieländer durch, ergibt sich anhand der Handelsströme von 1978 bis 1984 folgendes Bild (in vH):

	Anteil an der Ausfuhr der Industrieländer in		Differenz	davon:	
	alle Länder	Entwicklungsländer		Warenkomponente	Länderkomponente
Bundesrepublik					
Deutschland	16,1	12,4	-3,7	1,0	-4,7
Frankreich	9,0	9,9	0,9	0,2	0,7
Italien	6,6	7,5	0,9	0,0	0,9
Vereinigtes Königreich	8,5	8,1	-0,4	-0,6	0,2
USA	17,4	25,0	7,6	0,3	7,3
Japan	12,7	20,6	7,9	1,7	6,2

<sup>3</sup> Vgl. etwa J.M. Finger/M.E. Kreinin, A Measure of „Export Similarity“ and its Possible Uses, in: The Economic Journal, Bd. 89 (1979), S. 905-912, oder M. Kellman/T. Schroder, The Export Similarity Index: Some Structural Tests, in: The Economic Journal, Bd. 93 (1983), S. 193-198. Die Maßzahl kann Werte zwischen 0 (völlig unterschiedliche Strukturen) und 100 (völlig identische Strukturen) annehmen.

<sup>4</sup> Den hier ausgewerteten Rechnungen liegen im DIW berechnete Ausfuhrmatrizen für die sechs ausgewählten OECD-Länder nach rund 170 Partnerländern und -gebieten (darunter gut 130 Entwicklungsländer) sowie etwa 45 Warengruppen und -zweigen entsprechend dem Warenverzeichnis für die Industriestatistik, Ausgabe 1975, zugrunde. Die Ausfuhrwerte wurden aus den Daten nach der internationalen Außenhandelsklassifikation SITC Rev. 2 erstellt. Da Unterschiede zwischen den Ländern innerhalb der so abgegrenzten Warengruppen nicht berücksichtigt werden, sind die Ergebnisse entsprechend grob und überzeichnen das Ausmaß der Überlappung. Zur Ableitung der Schwerpunkte der Konkurrenzbeziehungen im intersektoralen und internationalen Vergleich dürften sie allerdings ausreichen.

**Anteile ausgewählter Industrieländer  
an der Ausfuhr aller westlichen Industrieländer in Entwicklungsländer nach Länder- und Warengruppen 1978 bis 1984  
in vH**

Länder- bzw. Warengruppen <sup>1</sup>	Bundesrepublik Deutschland	Frankreich	Italien	Vereinigtes Königreich	USA	Japan
Schwellenländer	13,1	7,0	6,1	6,1	31,5	21,0
in Europa	23,2	13,3	11,9	9,2	16,4	4,9
in Lateinamerika	10,5	5,0	4,0	3,0	57,3	9,2
in Südostasien	5,1	2,2	1,7	5,0	30,1	43,7
Länder mit mittlerem Einkommen	9,3	12,9	5,9	8,8	24,3	20,8
in Afrika	11,3	27,3	8,7	7,9	13,7	11,6
in Amerika	6,5	8,3	3,7	6,7	40,7	18,9
in Asien und Ozeanien	9,9	6,4	5,5	10,8	20,5	28,0
Rückständigste Länder	10,1	17,9	8,1	13,6	13,9	14,4
in Afrika	11,2	23,1	9,7	15,7	9,7	8,7
in Asien, Ozeanien, Amerika	8,1	8,9	5,3	9,8	21,4	24,3
OPEC-Länder	14,3	10,2	10,8	9,7	18,1	20,3
mit hohem Einkommen	12,3	7,7	13,8	10,5	18,9	21,8
übrige OPEC-Länder	16,0	12,2	8,3	9,0	17,4	19,1
Insgesamt	12,4	9,9	7,5	8,1	25,0	20,6
Erzeugnisse der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei	1,7	5,4	1,4	3,1	69,1	1,4
Bergbauliche Erzeugnisse	5,0	1,3	1,5	16,9	31,8	2,9
Erzeugnisse des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes	12,1	9,9	8,4	7,8	20,5	21,2
dar.: Eisen und Stahl	12,3	10,1	6,8	4,8	6,0	47,9
Chemische Erzeugnisse	16,3	9,9	7,0	9,6	25,5	14,7
Erzeugnisse des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes	13,8	10,0	7,4	8,6	23,3	25,2
dav.: Stahlbauerzeugnisse, Schienenfahrzeuge	12,6	13,6	13,2	10,5	17,1	19,9
Maschinenbauerzeugnisse	16,8	8,7	9,6	9,2	24,9	19,0
Straßenfahrzeuge	19,0	12,5	5,7	8,2	16,3	30,3
Wasserfahrzeuge	5,5	7,6	2,3	3,4	4,8	55,6
Luft- und Raumfahrzeuge	1,8	13,8	6,1	11,0	60,4	0,2
Elektrotechnische Erzeugnisse	12,1	8,9	5,3	7,9	24,0	30,5
Feinmechanische und optische Erzeugnisse, Uhren	11,2	7,0	3,2	7,8	16,2	31,9
Erzeugnisse der Stahlverformung	11,5	14,8	9,0	10,2	20,1	24,6
Eisen-, Blech-, Metallwaren	11,6	11,7	17,3	12,8	17,2	15,7
Büromaschinen, ADV-Geräte	8,8	7,2	5,2	8,0	48,2	15,2
Erzeugnisse des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes	10,9	10,1	15,0	8,9	19,8	20,5
Erzeugnisse des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes	5,6	13,5	3,3	6,7	32,6	3,6

1) Zur Abgrenzung der Länder- und Warengruppen vgl. Text, Fußnote 2 bzw. 4.  
Quelle: Berechnungen des DIW nach Angaben der OECD.

Addiert man zu dem Anteil eines betrachteten Industrielandes an der Ausfuhr in alle Länder die dem Waren- und dem Ländereinfluß zugerechneten Prozentpunkte, dann erhält man den jeweiligen Anteil an der Ausfuhr in Entwicklungsländer. Für die Bundesrepublik zeigt sich in den Entwicklungsländern eine positive Warenkomponente (+1 vH-Punkt). Die Nachfrage der Dritten Welt richtet sich mithin in besonders hohem Maße auf Güter (nämlich vor allem Investitionsgüter und chemische Erzeugnisse), bei denen deutsche Unternehmen einen hohen Weltmarktanteil

haben. Dem steht allerdings eine besonders große negative Länderkomponente gegenüber (-4,7 vH-Punkte). Dementsprechend liegt der deutsche Ausfuhranteil in Entwicklungsländern mit 12,4 vH unter dem Anteil von 16,1 vH, den die Bundesrepublik im Weltmaßstab innehat. Von den anderen hier berücksichtigten Industrieländern profitiert vor allem Japan von der Nachfragestruktur der Entwicklungsländer. Demgegenüber erstreckt sich die Importnachfrage der Entwicklungsländer relativ wenig auf britische Produkte mit hohem Weltmarktanteil.

Ein über den Durchschnitt der Entwicklungsländer hinausgehender positiver Wareneinfluß findet sich für die Bundesrepublik vor allem in den OPEC-Ländern, in den lateinamerikanischen Schwellenländern und auch in asiatischen Ländern auf mittlerem Einkommensniveau, besonders den ASEAN-Ländern. Für die Bundesrepublik ist der Ländereinfluß außer in den europäischen Entwicklungsländern nur in wenigen anderen Ländern positiv<sup>5</sup>. Bei den Schwellenländern sowie den rückständigsten Ländern in Asien und bei den Ländern mit mittlerem Einkommen in Amerika schlägt er am stärksten negativ zu Buche.

### Bestimmungsgründe der Marktstellung ...

Die Zerlegung der Exportmarktanteile vermittelte eine Vorstellung von der Bedeutung, welche die *Warenstruktur der Nachfrage* eines Entwicklungslandes für den Absatz der verschiedenen Industrieländer im Vergleich zu anderen Einflußgrößen hat. Um genauere Aussagen über Zusammenhänge treffen zu können, wurden multiple Regressionen durchgeführt, die die Abhängigkeit der Marktstellung eines Industrielandes von wichtigen Charakteristika der Absatzgebiete verdeutlichen. Dabei wurden neben der Nachfragestruktur — dargestellt durch die oben ermittelte Warenkomponente — die geographische Entfernung, historische Bindungen sowie Direktinvestitionen und Entwicklungshilfe in die Betrachtung einbezogen.

Die Rolle der *Entfernung* für die Intensität der Handelsbeziehungen wird in den Gravitationsansätzen zur Analyse des Außenhandels belegt<sup>6</sup>. Die Entfernung spiegelt insbesondere die Höhe von Transportkosten wider, aber auch kulturelle Ähnlichkeit der Handelspartner. Dementsprechend nimmt der Marktanteil eines Lieferlandes mit zunehmender Entfernung des Absatzgebietes tendenziell ab. Als Indikator wird hier die Länge der internationalen Flugrouten zwischen den Handelszentren der jeweiligen Handelspartner verwendet<sup>7</sup>. Wie die Rechnungen zeigen, nimmt die handelshemmende Wirkung der Entfernung nicht linear, sondern mit sinkender Rate zu. Daher wird diese Variable logarithmiert berücksichtigt.

In vielen Fällen haben *politische Bindungen* zu besonders intensiven Handelsbeziehungen geführt. Solche Bindungen reichen zum Teil weit in die Vergangenheit zurück und werden mit mehr oder weniger Nachdruck gepflegt (oder auch bewußt gelockert), zum Teil sind sie jüngeren Datums. Historisch-politische Bindungen haben einen positiven Handelseffekt aufgrund gemeinsamer Sprache und Erziehung der Verhandlungspartner, etablierter Verkehrswege, handelspolitischer Bevorzugung oder geschäftlicher Absprachen. Die Stärke solcher Bindungen läßt sich nur schwer quantifizieren. Ein Problem ihrer Erfassung ist auch, daß sich die Wirkungen wechselnder Bindungen an verschiedene Industrieländer überlagern können. Die vielfältigen geschichtlichen Aspekte werden

hier näherungsweise durch eine Variable berücksichtigt, der die Werte 1, 0,5 oder 0 zugeordnet werden. Bei der Bestimmung der Intensitätsstufe werden mehrere Indikatoren berücksichtigt. Dazu gehören der ehemalige Kolonialstatus, ein Verwaltungsmandat des Völkerbundes bzw. der Vereinten Nationen und die Mitgliedschaft in einem vertraglichen Zusammenschluß, der einem bestimmten Industrieland zugeordnet werden kann (wie Commonwealth im Falle Großbritanniens oder afrikanische Franc-Zone bei Frankreich). Für die USA werden zudem Verteidigungsabkommen, Stützpunktverträge und hohe Militärhilfe einbezogen. Im Falle Japans werden die möglicherweise über die geographische Nähe hinausgehenden Bindungen durch kulturell-religiöse Ähnlichkeit mit den meisten südostasiatischen Nachbarländern berücksichtigt. Für die Bundesrepublik werden neben den ehemaligen deutschen Kolonien (mit 0,5) auch die traditionell engen Beziehungen mit arabischen Ländern, insbesondere den auf dem Landweg erreichbaren östlich des Mittelmeers (mit 1), beachtet. Außerdem wird berücksichtigt, daß der deutsche Marktanteil durch Bindungen von Entwicklungsländern an andere Industrieländer negativ beeinflußt werden kann.

*Direktinvestitionen* können über verstärkte Lieferungen von Investitionsgütern und Vorprodukten, vor allem von den Mutter- an die Tochterunternehmen, eine positive Wirkung auf die Ausfuhr des Investorlandes haben. International vergleichbare Daten zu den Auslandsinvestitionen nach Anlage- und Investorländern zusammenzustellen, ist nur eingeschränkt möglich. Hier wird vom Bestand an direkt investiertem Kapital Ende 1967 ausgegangen; hinzugerechnet werden die jährlichen Nettoinvestitionen von 1969 bis 1982<sup>8</sup>. Unzulänglichkeiten des Datenmaterials fallen nur insofern ins Gewicht, als sie die Anteile der verschiedenen Industrieländer verzerren. Die Schwerpunkte der Direktinvestitionen dürften im großen und ganzen wiedergegeben werden.

Aus bilateraler *Entwicklungshilfe* sind dem Geberland besonders dann hohe Exportaufträge sicher, wenn die Mittel liefergebunden sind. Darüber hinaus können sich Aufträge ergeben, weil Entwicklungshilfe in der Regel nur einen Teil der Projektkosten deckt oder weil die Anlagen

<sup>5</sup> Im wesentlichen sind dies Iran, Irak, Syrien und Uruguay.

<sup>6</sup> Als frühe empirische Arbeiten mit diesem Ansatz vgl. J. Tinbergen, *Shaping the World Economy, The Twentieth Century Fund*, New York 1962, Appendix VI, und H.J. Linnemann, *An Econometric Study of International Trade Flows*, North-Holland Publishing Co., Amsterdam 1966. Für eine Anwendung auf die Analyse der Handelsbeziehungen mit Entwicklungsländern vgl. A. Sapir, *Trade Benefits under the EEC Generalized System of Preferences*, in: *European Economic Review*, Bd. 15 (1981), S. 339-355.

<sup>7</sup> Als Handelszentren werden die Hauptstädte angesehen; davon abweichend werden Frankfurt für die Bundesrepublik, Mailand für Italien, New York bzw. Los Angeles für die USA (jeweils kürzeste Route über den Atlantik bzw. Pazifik) zugrunde gelegt.

<sup>8</sup> Für 1968 liegen keine vergleichbaren Daten vor.

**Bestimmungsgründe für den Anteil westlicher Industrieländer an der Ausfuhr in Entwicklungsländer<sup>1</sup>**

	Konstante	Warenstruktur der Nachfrage	Entfernung	Geschichtliche Bindungen	Direktinvestitionen	Entwicklungshilfe	Bestimmtheitsmaß R <sup>2</sup>
Bundesrepublik Deutschland							
Geschichte A <sup>2</sup>	48,95 xx (7,2)	2,46 xx (6,4)	- 11,04 xx (- 6,0)	2,07 (0,6)	0,10 (1,4)	0,06 (1,9)	0,53
Geschichte B <sup>2</sup>	42,99 xx (6,4)	2,37 xx (6,5)	- 9,43 xx (- 5,2)	5,34 xx (3,1)	0,12 (1,9)	0,05 (1,5)	0,58
Geschichte C <sup>2</sup>	57,71 xx (10,6)	2,22 xx (7,4)	- 13,07 xx (- 8,9)	4,95 xx (7,0)	0,10 (1,9)	0,03 (1,2)	0,72
Frankreich	8,31 (0,6)	3,14 x (2,3)	- 1,31 (- 0,4)	12,37 xx (3,4)	0,15 x (2,3)	0,42 xx (5,4)	0,86
Italien	43,39 xx (7,7)	0,72 (1,3)	- 10,48 xx (- 6,7)	33,81 xx (6,8)	0,12 x (2,2)	- 0,15 (1,8)	0,80
Vereinigtes Königreich	14,13 x (2,3)	2,57 xx (2,9)	- 2,94 (- 1,7)	12,15 xx (7,7)	0,12 xx (5,7)	0,03 (0,6)	0,85
USA	154,79 xx (6,2)	2,49 xx (4,7)	- 38,64 xx (- 6,0)	0,82 (0,3)	0,31 xx (5,9)	0,06 (1,1)	0,78
Japan	112,04 xx (4,8)	2,37 xx (7,8)	- 25,65 xx (- 4,3)	6,71 (1,7)	0,02 (0,4)	0,18 xx (3,2)	0,78

<sup>1</sup>) Ergebnisse multipler Regressionen für den Ausfuhranteil 1978 bis 1982 auf der Basis von Daten für 80 Entwicklungsländer mit mehr als 2 Mill. Einwohnern. Unter den geschätzten Koeffizienten für die verschiedenen Variablen sind in Klammern die zugehörigen t-Werte angegeben; Signifikanz einer Variablen bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 1 vH wird mit xx, bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 vH mit x gekennzeichnet. — <sup>2</sup>) Geschichte A: Ehemalige deutsche Kolonien = 0,5, Geschichte B: Zusätzlich Türkei, Iran, Syrien und Jordanien = 1, Geschichte C: Zusätzlich französischer Geschichtsvektor mit negativem Vorzeichen.

Quelle: Berechnungen des DIW.

auf Systeme oder Normen des Geberlandes festgelegt sind. Ferner kann sich die politische und psychologische Aufnahmebereitschaft für Produkte des Geberlandes verbessern, so daß bei späteren Aufträgen die Firmen aus diesem Land bevorzugt werden. Die Anteile der einzelnen Geber an der bilateralen Hilfe aller westlichen Industrieländer werden auf der Basis der Bruttoauszahlungen ermittelt. Dabei wird von den Auszahlungen in einem sehr langen Zeitraum — 1969 bis 1982 — ausgegangen, damit mögliche Folgewirkungen berücksichtigt werden können.

**...und ihre Bedeutung**

Die Ergebnisse der multiplen Regressionen zeigen für die Bundesrepublik, daß die Nachfragestruktur und die Entfernung signifikante Bestimmungsgründe des deutschen Ausfuhranteils darstellen: Er ist tendenziell um so größer, je mehr sich die Importnachfrage eines Entwicklungslandes auf Angebotsschwerpunkte des deutschen Exports erstreckt, und er sinkt mit zunehmender Entfernung des Landes. Direktinvestitionen und Entwicklungshilfe beeinflussen den deutschen Ausfuhranteil dagegen nicht in signifikanter Weise. Was die geschichtlichen Aspekte betrifft, so wirken sich die ehemaligen deutschen Kolonialbeziehungen nicht mehr aus, die historischen

Verbindungen zu einer Reihe arabischer Staaten sind allerdings von Bedeutung.

Die historischen Beziehungen zwischen Frankreich und Ländern der Dritten Welt haben einen negativen Effekt auf den deutschen Marktanteil. Berücksichtigt man dies, erhöht sich der Erklärungswert der Regressionsgleichung deutlich. Gerade Frankreich verteidigt seine alten Interessen und seine gewachsene Vormachtstellung in der Dritten Welt, insbesondere im frankophonen Westafrika, sehr nachdrücklich.

Bei den anderen Ländern stehen jeweils unterschiedliche Einflüsse im Vordergrund. Die Nachfragestruktur des Absatzlandes ist auch für den japanischen und den amerikanischen Marktanteil von großer Bedeutung; dies gilt in geringerem Maße auch für Großbritannien, während für Frankreich der Nachfrageaspekt weniger zu Buche schlägt. Die Entfernung hat für die USA, Japan und Italien einen stark negativen Einfluß auf die Ausfuhr. Direktinvestitionen spielen eine wichtige Rolle für den Absatz der beiden größten Investorländer USA und Großbritannien, in abgeschwächter Weise auch für Frankreich und Italien. Entwicklungshilfe zeigt sich lediglich bei Frankreich und Japan als signifikanter Bestimmungsgrund des Ausfuhranteils. Dies deutet für diese beiden Länder auf eine besonders enge Verbindung zwischen

der Vergabe von Entwicklungshilfe und kommerziellen Interessen hin. Das Resultat fügt sich im Falle Frankreichs in das Bild ein, daß dieses Land auf allen Ebenen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit enge Beziehungen zu seinen ehemaligen Kolonialgebieten unterhält. Japan scheint, insbesondere im südostasiatischen Raum, bewußt Entwicklungshilfe zur Flankierung seiner Ausfuhrinteressen eingesetzt zu haben<sup>9</sup>. Historische Beziehungen sind für Frankreich, Großbritannien und Italien bedeutsam, für Japan und die USA dagegen nicht.

Die Bedeutung der geschichtlichen Bindungen an Frankreich zeigt sich vor allem in den ehemaligen Kolonien in Westafrika. Für britische Exporteure ist der Absatzvorteil aus historischen Beziehungen in den ehemaligen Einflußgebieten Großbritanniens in Asien erheblich geringer als in den erst später unabhängig gewordenen früheren englischen Kolonien in Afrika. Italien hat allgemein große Ausfuhranteile in den Mittelmeerländern, besonders in Libyen, Somalia und Äthiopien.

Zusammenfassend lassen sich aus den Regressionsergebnissen zwei Ländergruppen bilden. Auf der einen Seite stehen die Bundesrepublik, Japan und die USA. Für ihren Ausfuhranteil spielen nicht historische Beziehungen, sondern mehr ökonomische Gründe wie Nachfragestruktur und Transportkosten entsprechend der Entfernung eine Rolle. Auf der anderen Seite finden sich die beiden ehemaligen großen Kolonialmächte Frankreich und Großbritannien. Ihr Marktanteil wird stark durch geschichtliche Bindungen, nur in schwächerer Form durch die Nachfragestruktur und gar nicht durch die Entfernung

bestimmt. Italien läßt sich zwischen diesen beiden Gruppen einordnen. Direktinvestitionen scheinen insgesamt gesehen eine etwas größere Rolle für die Absatzfolge der Industrieländer zu spielen als Entwicklungshilfe, ein Ergebnis, das angesichts der Größenverhältnisse plausibel erscheint.

Für die Bundesrepublik kommt es in Zukunft darauf an, die Vorteile aus der Warenstruktur der Nachfrage von Entwicklungsländern stärker zu nutzen, um dem negativen Effekt des zur Zeit insgesamt sehr engen Devisenspielraums dieser Ländergruppe entgegenzuwirken<sup>10</sup>. Entscheidend für einen Ausbau der Marktstellung ist eine bessere Überbrückung der geographischen und kulturellen Entfernung, insbesondere zu den Ländern in Südostasien. Dies setzt eine verstärkte Präsenz in diesen Ländern voraus, damit sowohl potentielle Abnehmer über das deutsche Warenangebot als auch Unternehmen in der Bundesrepublik über die Entwicklung auf den Absatzmärkten besser informiert werden. Dazu beitragen können neben einer engeren Zusammenarbeit deutscher Unternehmen etwa im Vertrieb auch die Errichtung weiterer deutscher Außenhandelskammern und eine Verstärkung der Handelsabteilungen auf diplomatischer Ebene.

<sup>9</sup> Vgl. M. Hofmann, Für Japans Firmen ist Entwicklungshilfe der erste Schritt zur Marktsicherung, in: Handelsblatt vom 18./19.10.1985, sowie M. Hofmann, Japans Entwicklungspolitik, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Berlin 1984, insbesondere S. II und III.

<sup>10</sup> Vgl. Deutsche Ausfuhr in Entwicklungsländer 1986: Tendenz rückläufig. Bearb.: Herbert Wilkens. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 19/1986.

## Die Volksrepublik China zu Beginn des 7. Fünfjahrplans

Im September 1985 wurde in der VR China nach mehr als zweijähriger Vorbereitung sowie nach ausführlichen Diskussionen mit Experten — auch des Auslands und vor allem der Weltbank<sup>1</sup> — der Entwurf für den 7. Fünfjahrplan (1986–1990) veröffentlicht. Im April 1986 verabschiedete der Nationale Volkskongreß diesen Plan<sup>2</sup>. Kurz davor hatte das Staatliche Statistische Amt den Bericht über die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für das Jahr 1985 und damit auch für die abgelaufene Planperiode des 6. Fünfjahrplans (1981–1985) publiziert<sup>3</sup>. Mit beiden Dokumenten steht eine amtliche Bilanz der jüngeren chinesischen Wirtschaftsentwicklung und Reformbewegung zur Verfügung. Sie betrifft eine Zeit der Überhitzung mit ausgeprägtem Nachfragesog und vielen Angebotsengpässen sowie einer sich dabei rapide verschlechternden Handelsbilanz.

### Gesamtwirtschaftliche Richtlinien und Ergebnisse

Der neue Plan ist durch diese Situation wesentlich geprägt; er soll in zwei Stufen durchgeführt werden: In der ersten Phase (1986 und 1987) wird die Mitte 1985 eingeleitete Austeritätspolitik beibehalten, die Investitionen sind auf dem gegenwärtigen Niveau einzufrieren. Die Wiederherstellung wirtschaftlicher Stabilität wird als Voraussetzung für ein schnelleres Wachstum in der zweiten Planphase (1988 bis 1990) sowie für die Durchführung der geplanten Reformen angesehen, mit denen längerfristig das Fundament für ein „neuartiges sozialistisches Wirtschaftssystem chinesischer Prägung“ geschaffen werden soll. Darüber hinaus sollen die Investitionen strenger kontrolliert und auf bestimmte Schwerpunktprojekte konzentriert, die Masse der Betriebe modernisiert und die entsprechenden Fachkräfte herangebildet werden. Schließlich soll auf der Grundlage erhöhter Produktion und gesteigerter wirtschaftlicher Effizienz der Lebensstandard der Bevölkerung erhöht werden.

Die folgenden Zahlen markieren die grundlegenden Planziele bis 1990 im Vergleich mit vorherigen Planperioden. Die Zuwachsraten wurden gegenüber den Planwerten der Vorperiode höher, gegenüber den bisher tatsächlich erreichten Werten jedoch deutlich niedriger angesetzt (jahresdurchschnittliche Veränderung in vH):

	1971/75	1976/80	1981/85	1986/90
	Ist	Ist	Plan	Ist
Produziertes				
Nationaleinkommen	5,5	6,0	3,5	9,1
Industrie	9,1	9,2	4,5	10,9
Schwerindustrie	10,2	7,8	4,0	9,9
Leichtindustrie	7,7	11,0	5,0	12,1
Landwirtschaft	4,0	5,1	4,0	10,9
				4,0*

\* = Einschließlich der ländlichen Kleinindustrie jährlich 6 vH.

Zum erstenmal haben die Chinesen auch Plangrößen für das Bruttosozialprodukt, das auch die Dienstleistungen enthält, publiziert. Dieses soll um 7,5 vH jährlich wachsen. Für den Grundstoffbereich (d.h. den Bergbau und einige Bereiche der Schwerindustrie) ist eine unterdurchschnittliche Zunahme — gut 4 vH —, für die verar-

beitende Industrie ein Anstieg von knapp 8 vH und für den tertiären Sektor — aus beschäftigungspolitischen Gründen — ein Wachstum von mehr als 11 vH geplant. Neben diesen strukturpolitischen Ansätzen sind in dem neuen Plan erstmalig auch regionalpolitische Grundsätze und Schwerpunkte genannt. Die Stadt- und Regionalplanung soll künftig vorrangig ökonomische Kriterien und nicht mehr vorwiegend politisch-verwaltungstechnische und strategische Motive einbeziehen. In den nächsten Jahren sollen alle Industriestandorte unter dem Gesichtspunkt des Energie- und Materialbedarfs, der Transportverbindungen sowie der Umweltbelastung überprüft werden.

Besonderer Raum wird in dem Planungsdokument Aspekten der weiträumigen Regionalplanung, des Ausbaus und der Sanierung älterer Städte sowie der Kooperation und Vernetzung von einzelnen Wirtschaftszentren und Sonderzonen gewidmet. Die bereits stärker vorangegangenen östlichen *Küstenregionen* sollen beschleunigt zu modernen Industrie- und Dienstleistungszentren ausgebaut, die dichtere Infrastruktur, der größere Facharbeiterstamm und die besseren Verbindungen zum Ausland intensiver genutzt werden. Vorrangig gefördert werden sollen weiterhin die Wirtschaftssonderzonen sowie die vierzehn Küstenstädte und Exportzonen. Dem dienen der Ausbau der Infrastruktur, Ausbildungshilfen und direkte steuerliche und sonstige Begünstigungen. In den *Zentralregionen* sollen hingegen vordringlich die Landwirtschaft (speziell der Anbau von Getreide und Nutzpflanzen) sowie die Produktion von Energie- und anderen Rohstoffen gefördert werden. In dieser Region soll besonders das Ge-

<sup>1</sup> Vgl. China: Long-Term Issues and Options. East Asia and Pacific Regional Office of the World Bank. Main Report and Six Annexes vom 22.5.1985. In einer Reihe von Fällen folgte der Planentwurf den Empfehlungen der Weltbank.

<sup>2</sup> Fünfjahrplan für die volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Volksrepublik China (1986 bis 1990). Verabschiedet von der 4. Tagung des VI. Nationalen Volkskongresses am 12. April 1986. In Auszügen veröffentlicht von Renmin Ribao (Volkszeitung) vom 15.4.1986; deutsch in Beijing Rundschau vom 29.4.1986.

<sup>3</sup> Kommunique über die Ausführung des Plans für die volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung 1985. Herausgegeben vom Staatlichen Amt für Statistik der VR China am 28.2.1986; deutsch in Beijing Rundschau vom 25.3.1986.

biet des Mittellaufs des Changjiangs als Verkehrsader und zur Nutzung der Wasserkraft ausgebaut werden. Nach und nach sollen besonders rohstoff- und energieintensive Produktionen aus den Küstenregionen hierher verlagert werden. Die entlegenen *Westregionen* (vor allem Xinjiang) sollen auf eine spätere Entwicklung vorbereitet, d.h. de facto vertröstet werden. Besondere Hilfen sind für arme, abgelegene Berggegenden vorgesehen. Ob dieses Raster der Entwicklung über längere Zeit politisch durchgehalten werden kann, ist fraglich. Schon heute gibt es Gegenden im Hinterland, die sich durch die Küstenregionen beim Tausch von Industriegütern gegen Rohstoffe ausgebeutet fühlen.

Als weiteres allgemeines Ziel — und damit als Voraussetzung für das Gelingen der Reformen — wird die Verbesserung der wirtschaftlichen Effizienz genannt. Als vorranglich wird die Verkürzung der Reifezeit der Investitionen angesehen. Der spezifische Energieaufwand, gemessen am Zuwachs des Nationaleinkommens, soll in der Planperiode um insgesamt 12 vH verringert werden. Für alle wichtigen Produkte sollen bis Ende der Planperiode internationale Normen (DIN, ISO, GOS u.a.) verbindlich sein. Die Arbeitsproduktivität soll bis 1990 in Industrie und Landwirtschaft um jährlich 3,8 vH gesteigert werden. Dies ist deutlich weniger als im abgelaufenen Planungszeitraum — hier hat die Arbeitsproduktivität angeblich sogar um jährlich 6,3 vH zugenommen.

Starke Impulse werden von der Intensivierung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts erwartet, vor allem vom Ausbau der Elektronik-Industrie, der Anwendung dieser Produkte u.a. im modernisierten Maschinenbau, der Stahlerzeugung sowie im Telekommunikations- und EDV-Bereich, der wegen der besonderen Probleme der chinesischen Sprache und Schrift Priorität genießt.

### **Hohes Wachstum und neue Schwerpunkte in der Industrie**

Im Jahre 1985 setzte sich die Veränderung in der Struktur der Industrie fort: Während der Produktionswert der staatlichen Betriebe gegenüber dem Vorjahr um 13 vH und der genossenschaftlichen Betriebe um 31 vH zunahm, erhöhte sich der Wert der privatwirtschaftlich organisierten Industrieproduktion besonders kräftig. Doch ist die Bedeutung des Privatsektors immer noch sehr gering. Größere Veränderungen wird die Verwaltungsreform in der Industrie mit sich bringen, nach der bis 1990 die meisten staatlichen Betriebe in selbständige Wirtschaftseinheiten umgewandelt werden sollen, die eigenständige Entscheidungen treffen können, und für die die staatliche Planung nur noch ein allgemeiner Orientierungsrahmen sein wird.

Die Gesamtproduktion an Primärenergie wurde im 6. Fünfjahrplan um jährlich 6 vH erhöht, bis 1990 soll die Erzeugung auf knapp 1 Mrd. SKE (+ 150 Mill. t SKE), also

um jährlich 3,4 vH steigen (Rohöl + 3,7 vH, Kohle + 3,3 vH). Für die Rohölförderung ist ein etwas höherer Zuwachs eingeplant (+ 25 Mill. t), als in der Vorperiode verwirklicht werden konnte; mit einem Durchbruch bei der Offshore-Förderung ist aber noch nicht zu rechnen. Lediglich bei der Stromerzeugung ist eine beschleunigte jährliche Steigerung — um 6,2 vH auf 550 Mrd. Kwh 1990 — geplant. Der gesamte Zuwachs an Primärenergie ist jedoch relativ gering; auch bei sehr hohen Einsparungen wird der Energiesektor ein empfindlicher Engpaß bleiben.

Das stärkste Wachstum wird bei längerlebigen Konsumgütern erwartet; so soll sich das Angebot von Haushaltskühlschränken mehr als verdreifachen. Bei Fernsehgeräten wurde das Planziel für 1990 schon 1985 um 1,2 Mill. Stück übertroffen; insgesamt wurden in diesem Jahr 16,2 Mill. Geräte hergestellt. Geklagt wird jedoch über die häufig geringe Qualität der Geräte. Dennoch überstieg auch hier die Nachfrage das rasch wachsende Angebot bei weitem. Wichtig ist deshalb die Festlegung, daß ein größerer Import von längerlebigen Konsumgütern im laufenden Plan nicht vorgesehen ist.

Annähernd in der Größenordnung des in der abgelaufenen Planperiode erreichten Ergebnisses — und damit stärker als die übrige Industrie — sollen im Gesamtzeitraum der Maschinenbau und die Elektronikindustrie expandieren (jeweils +50 vH). Damit Engpässe im schwerindustriellen Bereich überwunden und Importe vermieden werden können, ist eine Konzentration auf die Produktion von Maschinen und Ausrüstungen für die Energiewirtschaft, den Kohlebergbau, die Erdölförderung und -verarbeitung, die Hütten- und die Baumaterialindustrie, die chemische Industrie und die Kunststoffverarbeitung geplant. Bedeutung wird auch der Herstellung von Landmaschinen sowie dem Kraftfahrzeugbau (+120 000 Kfz bis 1990) zugemessen. Dem Maschinenbau werden besonders strenge Anforderungen an technische Standards gestellt. Bei der Hälfte aller Produkte soll der Qualitätsstandard am Ende der kommenden Planperiode nicht mehr als zehn Jahre hinter dem Stand der führenden Industrieländer liegen. Dieses Ziel erscheint als sehr ehrgeizig gesetzt<sup>4</sup>.

### **Diversifizierung der Produktion und Fortsetzung des Strukturwandels in der Landwirtschaft**

Die Einführung der individuellen Bewirtschaftung des Bodens durch die Familien im Rahmen des „Verantwort-

<sup>4</sup> Das ZK der KPCh hatte im Oktober 1984 ein umfangreiches Reformprogramm beschlossen, nach dem die Struktur der chinesischen Volkswirtschaft grundlegend verändert, den Marktkräften neben der Planung größerer Raum gegeben und den Betrieben mehr Autonomie gegenüber der Planbürokratie gewährt werden sollte. Vgl. Ernst Hagemann, Zum Stand der Wirtschaftsreformen in China: Erfolge auf dem Lande — Neubeginn in den Städten. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung; Heft 1/1985, hier S. 78 ff.



Die Entwicklung im Jahr 1985, nach dem Ende der Bewirtschaftung, hat gezeigt, daß viele chinesische Bauern auf Preisveränderungen schnell reagieren. Nach der Rekordernte von 1984 hat sich das Preisverhältnis zwischen Getreide und „cash-crops“<sup>6</sup> zuungunsten von Getreide verändert: Die Getreideernte ging 1985 um knapp 29 Mill. t (-7 vH) zurück<sup>7</sup>, die Produktion von cash-crops wurde hingegen stark gesteigert (Ölpflanzen +33 vH; Zuckerrohr +30 vH; Jute und Hanf +128 vH und Seidenkokons +35 vH).

Aufgrund dieser Ergebnisse konzentriert sich der 7. Plan auf die weitere Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft, auf Investitionen in mittlere und größere Wasserbauprojekte<sup>8</sup> sowie auf technische Hilfe bei kleineren Projekten und bei der Modernisierung vorhandener Anlagen. Weitere Schwerpunkte sind der Ausbau eines landesweiten Beratungsdienstes und des meteorologischen Dienstes sowie die Verbesserung der Versorgung mit landwirtschaftlichen Betriebsmitteln.

Die materiellen Ziele des Plans sind gegenüber diesen vielfältigen Vorhaben — wie auch in anderen Bereichen — relativ bescheiden. Die Getreideproduktion soll lediglich um etwa 12 vH auf 425 bis 450 Mill. t gesteigert werden; die Erzeugung von Baumwolle soll hingegen auf dem Niveau der Vorperiode verharren, jedoch in der Qualität verbessert werden. Sehr viel höhere Zuwachsraten werden für Fleisch (+20 vH), Eier und Geflügelprodukte (+65 vH) sowie Milch und Milchprodukte (+110 vH) genannt. Damit sollen die Bemühungen verstärkt werden, die sehr einseitig auf pflanzliche Diät ausgerichtete Ernährung der Chinesen etwas zu diversifizieren.

### Investitionen

#### werden verstärkt zur Modernisierung verwendet

Die Verbesserung der Investitionsstruktur war eine zentrale Aufgabe in der abgelaufenen Planperiode. Einerseits sollten die Mittel des Staates, der regionalen Behörden und der Betriebe in die im Plan bestimmten Schlüsselgebiete gelenkt werden, um dort das Wachstum zu beschleunigen. Andererseits sollte schrittweise der Anteil der Ersatz- und Modernisierungsinvestitionen auf Kosten der Erweiterungsinvestitionen erhöht werden. Schließlich bemühten sich die Planbehörden, die außerhalb des Plans getätigten Investitionen, die überwiegend nicht den Zielvorstellungen der Behörden entsprachen, jedoch Baumaterialien, Energie und andere Ressourcen bänden, durch ein Bündel von Disincentives und Strafen zu steuern.

So wurden die staatlichen Investitionen in Schlüsselbetrieben der Energie- und Verkehrswirtschaft, des Post- und Fernmeldewesens sowie in einigen Bergbauzweigen zwar gesteigert, doch blieb das Ergebnis in den letzten Jahren hinter den Ansätzen zurück. Bis 1990 sollen die staatlichen Investitionen insgesamt von 360 Mrd. Yuan auf 500 Mrd. Yuan steigen. Dieses Ziel ist jedoch nicht

sonderlich ehrgeizig gesetzt. Eine solche Steigerung wäre — auch im Vergleich mit dem Zuwachs 1985 (+39 vH) — keineswegs exzeptionell.

Der Anteil der Investitionsausgaben für die Modernisierung stieg von 25 vH (1980) auf 37 vH (1985). Im neuen Plan sollen sie um jährlich 13 vH zunehmen und damit auf einen Anteil von 40 vH an allen Investitionen aufgestockt werden. Die Modernisierung soll auf mittlere Betriebe konzentriert, Maschinenbau und Elektronikindustrie sollen vorrangig bedient werden. An deren Produktionstechnik und Management werden hohe Ansprüche gestellt. Diese Bereiche sollen einen Katalog von Effizienzkriterien (z.B. Energie- und Rohstoffeinsparung) erfüllen; hierbei sollen auch Gesichtspunkte des Arbeits- und Umweltschutzes berücksichtigt werden.

Nicht erfüllt werden konnte das Ziel einer Begrenzung des gesamten Investitionsvolumens. Die Investitionsquote — bezogen auf das produzierte Nationaleinkommen — stieg wieder mehr als geplant. Dabei wurden z.T. einige geplante Investitionen durch nicht geplante verdrängt. Die Planbehörde will in der Periode des 7. Fünfjahresplans alles daran setzen, um Umfang und Struktur der Investitionen besser zu steuern.

### Einkommen und Verbrauch sollen mäßig steigen

Ziel der Einkommenspolitik im abgelaufenen Planzeitraum war es, den Lebensstandard der Bevölkerung zu verbessern, aber nur mäßige Lohnzuwächse zuzulassen; damit sollte der Kaufkraftüberhang in Grenzen gehalten werden. Bei den Bauern haben sich jedoch Einkommen und Konsumniveau beträchtlich erhöht. Höhere Produktion und kräftige Preissteigerungen ließen die Pro-Kopf-Einkommen in den Bauernhaushalten um nominal 15,7 vH (real 12,5 vH), jährlich auf rund 33 Yuan pro Monat (1985) steigen. Die Löhne der städtischen Arbeiter und Angestellten sind in der Zeit des 6. Fünfjahrplans jährlich immerhin um nominal 11,4 vH, real 6,9 vH, auf 95 Yuan pro Monat (1985) erhöht worden.

Im neuen Fünfjahrplan soll sich die Einkommensexpansion deutlich abschwächen. Man erhofft sich damit auch eine erhebliche Verminderung des Preisauftriebs<sup>9</sup>. Aller-

<sup>6</sup> Die Chinesen sprechen von Nutz- oder Industriepflanzen, im Unterschied zu Getreide (für menschliche und tierische Ernährung).

<sup>7</sup> Die Bauern haben die Getreideanbaufläche um 4,4 Mill. ha (4 vH) verringert; aber auch schlechte Witterung in mehreren Gegenden fielen ins Gewicht.

<sup>8</sup> Bis 1990 sollen u.a. die ersten Schritte für eine Umleitung des überschüssigen Wassers des Südens in die Städte des Nordens getan werden; dieses gigantische Vorhaben ist allerdings auch in China aus ökologischen und sozio-ökonomischen Gründen stark umstritten.

<sup>9</sup> Xue Muqiao, einer der bekanntesten Ökonomen Chinas, hat eingeräumt, daß mit den Preissteigerungen vielfach die „Schmerzgrenze“ erreicht und sogar eine Minderung des Lebensstandards eingetreten sei. Doch wer wolle schon in die Mangelwirtschaft von vor 10 Jahren zurück? In: Renmin Ribao (Volkszeitung) vom 16.12.1985.

dings bleibt das Expansionstempo der Einkommen auch nach diesen Vorstellungen relativ hoch. Insgesamt sollen die Einkommen aller Gruppen um etwa 40 vH (rund 4 vH jährlich) steigen. Stärker noch als in der Vergangenheit sollen die Einkommen leistungsbezogen sein.

Der Einzelhandelsumsatz — wichtiger Indikator für den privaten Verbrauch — erhöhte sich in der abgelaufenen Planperiode nominal um jährlich 15 vH, im Jahr 1985 sogar um 27,5 vH auf 430 Mrd. Yuan. Der Preisanstieg — zunächst betrug er 3 bis 4 vH — beschleunigte sich 1984/85 dramatisch, und die Preissteigerungen beschränkten sich im vergangenen Jahre nicht nur auf Frischgemüse, Fleisch und Eier (zum Teil über 30 vH), sondern betrafen auch Brennstoffe, Bücher und Zeitungen, Bekleidung und Artikel des kulturellen Bedarfs. Während der landesweit geltende Einzelhandelspreisindex um 8,8 vH stieg, erhöhten sich die Kosten der Lebenshaltung für einen Stadthaushalt um durchschnittlich 22 vH. Real nahm damit der private Verbrauch 1985 um insgesamt 17 vH zu. Entsprechend der gegenüber dem Ergebnis in der Vorperiode niedriger angesetzten Einkommensprojektion soll der Einzelhandelsumsatz künftig um jährlich 8,5 vH gesteigert werden.

Im Einzelhandel — wie auch im übrigen Dienstleistungssektor — vollzieht sich im Augenblick ein rascher gesellschaftlicher Wandel. In den letzten beiden Jahren wurden rund drei Viertel aller staatlichen Einzelhandelsgeschäfte an Genossenschaften bzw. an Privatpersonen verpachtet.

### Ausblick

Der 7. Fünfjahrplan vermittelt einen zwiespältigen Eindruck: Die Ziele sind häufig ungenau formuliert; die Handlungsanweisungen werden der Fülle und dem Ge-

wicht der Probleme zu oft nicht gerecht. Es scheint, als wolle sich die Wirtschaftsführung einerseits einen größeren Spielraum für Alternativen vorbehalten — dies gilt auch für die Investitionsplanung —, und als sei andererseits in mehreren Fällen ein Konsens der unterschiedlichen Interessen einzelner Regionen und Ministerien nicht möglich gewesen. Die chinesische Führung läßt keinen Zweifel aufkommen, daß sie eine Planwirtschaft mit marktwirtschaftlichen Komponenten aufbauen und im kommenden Planzeitraum die Mehrheit der chinesischen Betriebe in die Eigenverantwortung entlassen will. An dieser Stelle wird der Widerspruch zu dem Anspruch, Umfang und Richtung der Investitionsströme — im Sinne einer Begrenzung und Prioritätssetzung — verstärkt zu steuern, besonders evident. Im Plan wird von einer „Regulierung“ der Preise, der „Anpassung“ von Preisen, Gebühren und Tarifen, von der Notwendigkeit der Differenzierung nach unterschiedlicher Qualität und nach Saison gesprochen. Jedoch will man damit eher die allgemeinen preissteigernden Tendenzen eindämmen als die Lenkungsfunktion der Preise verbessern. Jedenfalls wird weder im Plandokument noch in den begleitenden Artikeln ausreichend auf die Funktion der Preise im Hinblick auf die Knappheit der Güter, auf Produktivität und Innovationsbereitschaft hingewiesen.

Das rasche Abklingen der Symptome einer Überhitzung zum Jahreswechsel 1985/86 wird zum Teil als Erfolg der globalwirtschaftlichen Steuerungsmaßnahmen gewertet. Es gibt jedoch auch viele Berichte über schlechtes Management, Bummellei oder gar passiven Widerstand. Nachdem die Einkommensverteilung nicht mehr umfassend gesteuert werden kann und die Einkommensdifferenzen offenbar sehr groß geworden sind, müssen die Behörden verstärkt über Transfers und Besteuerung nachdenken, sollen die Reformen auch von der Mehrheit der städtischen Bevölkerung unterstützt werden.

---

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33  
Telefon (030) 82 99 10 — Telefax (030) 82 99 12 00  
BTX-Systemnummer \* 2 99 11 #

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp  
Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer,  
Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Dr. Reinhard Pohl, Peter Ring (kommissarisch), Prof. Dr. Werner Rothengatter, Dr. Horst Seidler, Dr. Hans-Joachim Ziesing.  
Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.  
Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

*Ausbaufähige Marktposition der Bundesrepublik Deutschland in Entwicklungsländern.* Bearbeitet von Dieter Schumacher.—  
*Die Volksrepublik China zu Beginn des 7. Fünfjahrplans.* Bearbeitet von Ernst Hagemann.

Verlag: Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41.  
Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.  
Druck: Zippel-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.  
Bezugspreis für den Jahrgang DM 110,—, vierteljährlich DM 35,—, Einzelnummer DM 4,—.  
Zuzüglich Versandkosten.